



**Im Fokus**  
Von der Lösung in der  
Not zum Vorzeigemodell

**Im Blick**  
Der Suppenontag –  
eine Institution

**Im Porträt**  
Wie die Mutter,  
so die Tochter

Katholische Kirche  
in Oberösterreich

# spirit

03  
2023

14. Ausgabe

Das Magazin für Mitarbeiter:innen der Katholischen Kirche in Oberösterreich

*„Die Bildung von  
Seelsorgeteams ist ganz  
wesentlich auch ein  
geistlicher Prozess.“*

Bruno Fröhlich,  
Referent für Seelsorgeteams  
im Fachbereich  
„Pfarre und Gemeinschaft“



## EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

nein, es geht nicht ausschließlich um Strukturen, wenn wir vom Loslassen, Abschiednehmen und Sich-Einlassen auf einen Neuanfang sprechen. „Wer loslässt, hat beide Hände frei“, heißt es gern am Beginn der Fastenzeit. Bisheriges soll überdacht, Belastendes im Rucksack der Vergangenheit ausgemacht werden. Dazu braucht es eine Kultur des Abschiednehmens und Zeit, um das Gute gerecht zu würdigen. Dann erst sind die neuen Möglichkeiten auszuloten und Veränderungen als Chance zu ergreifen. Die Pionierpfarren blicken auf anstrengende Monate zurück, in denen vieles bedacht, umgeplant, gelernt und besprochen werden musste – allzu oft versehen mit dem Zusatz „neu“. Ich hoffe, dass die kommenden Wochen helfen, achtsamen Umgang zu pflegen, sich an Jesu Botschaft der Menschlichkeit auszurichten und das Evangelium des Lebens voll Freude zu erleben, sodass sie Denken und Handeln der Kirche bestimmen.

Severin J. Lederhilger  
Generalvikar

## SCHÄTZE UND TIPPS



Franz Alt:  
**Frieden ist noch immer möglich. Die Kraft der Bergpredigt.**  
Herder Verlag, 2022,  
16 Euro

Journalist und Pazifist Franz Alt lenkt den Blick auf die biblische Bergpredigt – als Grundlage für alle, die sich fragen, wie wir uns als Christ:innen und Friedliebende heute verhalten können.

[www.behelfsdienst.at](http://www.behelfsdienst.at)



Ein Bildnis des „Christus in der Rast“ zeigt das Fastentuch, das unter Anleitung von Künstlerin Cécile Belmont durch „kollektives Sticken“ entstand. Seit Aschermittwoch ziert es die Kapelle im Linzer Bischofshof.

[www.dioezese-linz.at/kunst](http://www.dioezese-linz.at/kunst)



In der Fastenzeit auf den Genuss von Fleisch, Wurst und Fisch verzichten: Dazu lädt die Aktion „40 Tage fleischfrei“ ein, die von den diözesanen Umweltverantwortlichen

und vielen kirchlichen Organisationen getragen wird. Das Ziel: gerechter leben – gesünder essen – bewusster genießen.

[www.vierzig-tage-fleischfrei.at](http://www.vierzig-tage-fleischfrei.at)

Details zu den Tipps:  
[www.dioezese-linz.at/spirit](http://www.dioezese-linz.at/spirit)

Foto Cover: Robert Maybach, Fotos: Maria Appenzeller, Johannes Kienberger, Ursula Waseimayr



## EINE ARBEITSPLATZGESCHICHTE

# „Ich bin angestellt, um Zeit zu haben“

Rebecca Mair ist Altenheimseelsorgerin in Eferding.

Seit 2015 arbeite ich als Seelsorgerin im Bezirksamts- und Pflegeheim Eferding. Was ich dort als meine Aufgabe sehe? Kurzum: Ich bin angestellt, um Zeit zu haben – nicht nur für die Bewohner:innen, sondern auch für das gesamte Personal. Menschen an ihrem Lebensabend begleiten zu dürfen, dafür bin ich dankbar. Denn die vielen wertvollen Gespräche bringen immer wieder eine Auseinandersetzung mit den eigenen Gebrechen und meiner eigenen Endlichkeit mit sich. Es gibt viele schöne Augenblicke, in denen ich mich beschenkt erlebe: wenn alte Menschen sich verstanden fühlen, sie ihre Freude ausdrücken können

oder wir – gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfer:innen und manchmal auch evangelischen Seelsorger:innen – Gottesdienst feiern. Meinen Optimismus bringe ich gerne in meinen Arbeitsalltag ein. Sei es ein Gespräch im Zimmer, ein Spaziergang auf dem Gang oder wenn ich manchmal beim Turnen in der Gruppe mit dabei bin – die Zeit mit den Bewohner:innen gestalte ich abwechslungsreich. Oft sind es kleine Begegnungen, die herzerfrischende Momente bereithalten. Gelingt es mir, den Blick auf das Positive zu öffnen, die schönen Seiten des Lebens zu zeigen und Menschen fröhlich zu stimmen, dann macht das mein Dasein wertvoll.

## INHALT

### UNSERE WERTE

- 4 Gert Smetanig, Irene Huss und Martin Lang über Chancen und Herausforderungen der Pionierpfarren
- 8 Was mich nährt: Angebote für Körper, Geist und Seele
- 9 Was mich trägt: Michaela Stauder über das Da-Sein im Hier und Jetzt, das in die Tiefe führt

### UNSER THEMA

- 10 Seelsorgeteams gewährleisten, dass qualifizierte Laien Kirche am Ort lebendig halten.

### UNSER ENGAGEMENT

- 14 Der Suppensonntag – eine Institution in Oberösterreich
- 16 Hingehört: Was uns bewegt
- 17 Steigende Asylantragszahlen machen sich auch bei der Flüchtlingshilfe der Caritas bemerkbar.
- 18 Geschichte weiterschreiben: neuer Begegnungs- und Willkommensraum beim Mariendom in Linz

### UNSER LEBEN

- 20 Rückblick: Veranstaltungen, Neuerungen, Positionen
- 22 Unser Beruf(ung)sleben: Wie die Mutter, so die Tochter
- 23 Kirchengesellschaft Matthäus Fellinger: Verschwendung
- 24 Suchrätsel: Wo befindet sich Daniel Neuböck, Leiter des Bereichs Seelsorge & Liturgie der Diözesanen Dienste

## IM GESPRÄCH

# Der erlebnisreiche Weg der Pioniere

*Braunau gehört zu jenen fünf Pionierpfarren, die seit nunmehr drei Monaten offiziell die Pfarrstrukturreform der Katholischen Kirche in Oberösterreich umgesetzt haben. Pfarrer Gert Smetanig, Pastoralvorständin Irene Huss und Verwaltungsvorstand Martin Lang über neue Aufgaben, Herausforderungen und Chancen*

TEXT: CHRISTOPH UNTERKOFLENER

**S**ie haben sich in den vergangenen Monaten intensiv mit der Pfarrstrukturreform und all ihren Auswirkungen beschäftigt – wie erklären Sie das neue Modell jemandem, der noch nie davon gehört hat?

**Smetanig:** Das Modell entstand aus der Ist-Situation heraus: Wir bemerken beispielsweise im Bereich der Priester, dass wir weniger werden. Von Anfang an war aber klar, dass Pfarrgemeinden nicht einfach aufgelöst werden sollen, sondern jede Pfarrgemeinde ihre Berechtigung hat. Aus diesem Grund ist ein Modell entstanden, das mit dem Personal, das jetzt und auch in Zukunft zur Verfügung steht, garantiert, dass vor Ort Arbeit geleistet werden kann. Positiv an dem Modell ist, dass zurückgegangen wird auf das „Urmodell Kirche“, bei dem Menschen mit einem besonderen Auftrag vor Ort die Pfarrgemeinde geleitet haben.

**Huss:** Das neue System ist zudem eine Veränderung des rein hierarchischen Systems. Es geht weg vom „Dem Pfarrer ein bisschen helfen“ zum „Selbst aktiv gestalten“.

**Smetanig:** Was aber auch verbunden ist mit einem Umdenken – nicht nur bei den Priestern, sondern auch bei den Ehrenamtlichen, die vieles selbst bzw. eben als Teil eines Seelorgeteams entscheiden können.

*Mit der Umstellung wurden auch die Funktionen neu benannt bzw. die Aufgaben neu verteilt. Wie würden Sie Ihre Aufgabe beschreiben?*

**Lang:** Es ist primär die Aufgabe des Dreier-Vorstandes – auch in meiner Funktion als Verwaltungsvorstand –, zur Entlastung beizutragen. Man unterstützt, wo es notwendig und sinnvoll ist. Damit man auch entsprechende Zeitressourcen bei den Priestern schafft, deren Hauptfunktion die Seelsorge ist bzw. sein soll. Und ein Teil der Aufgaben, der noch immer mit der Leitungsfunktion der Seelsorger einhergeht, kann losgekoppelt und anderweitig untergebracht werden.

**Smetanig:** Zum Beispiel musste ein Pfarrer



## MARTIN LANG (59)

*(verheiratet, zwei Kinder) ist Verwaltungsvorstand und kommt ursprünglich aus der Privatwirtschaft. Er ist gerne in den Bergen unterwegs, um zu wandern und abzuschalten.*

**Motto:** „Steigerungsfähig bleiben“



Fotos: Alexandra Grill

bei Renovierungsarbeiten bzw. den dazugehörigen Entscheidungen bislang immer dabei sein. Meine Intention, Seelsorger zu werden, war es aber, Menschen zu begleiten.

**Lang:** Es geht aber nicht nur um bauliche Tätigkeiten, sondern beispielsweise auch um die gesamte finanzielle Gebarung. Wichtig ist deshalb, dass sich dieses Dreiervorstandsteam so gut versteht, dass man „in einer Sprache“ spricht. Und so ist es bei Anfragen wichtig, diese vorher intern zu besprechen, weil es Auswirkungen auf andere Bereiche hat.

*Wie darf man sich das vorstellen? Gibt es einen Jour fixe oder Ähnliches?*

**Smetanig:** Wir haben derzeit tatsächlich alle zwei Wochen einen Fixtermin. Im gemeinsamen Pfarrbüro wird es dann einfacher, weil wir in einem Gebäude sind.

**Huss:** Wir wissen voneinander, und es ist auch wichtig, voneinander zu wissen. Dass wir uns vom Dekanat ohnehin schon kennen, hat einen gewissen Vorteil.

**Lang:** Die Tätigkeit des Pfarrverwalters, die ich seit einigen Jahren ausübe, ähnelt sogar der des Verwaltungsvorstandes. Das hat mir die Möglichkeit gegeben, bereits in die Materie einzutauchen und jetzige Abläufe auch schon durchlaufen zu haben.



### IRENE HUSS (50)

*(verheiratet, drei Kinder) ist Pastoralvorständin, in der Betriebsseelsorge tätig und stark in die Dekanatsarbeit eingebunden. Auch ist sie bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv.*

**Motto:** „Fürchte dich nicht.“

*Was war im Vorbereitungsjahr an Herausforderungen zu meistern?*

**Huss:** Die Bandbreite an Herausforderungen war sehr groß – gerade auch, was das Tempo betrifft. Man muss darauf achten, dass verschiedene Menschen mit verschiedenem Tempo unterwegs sind – und man nicht zu schnell oder zu langsam sein darf, damit man alle mitnimmt.

**Smetanig:** Obwohl der Prozess vor zwei Jahren gestartet wurde und wir der Ansicht waren, die Menschen sehr gut informiert zu haben, haben wir in den letzten Monaten der Umstellung bemerkt, dass dem nicht immer so ist und der Wissensstand nicht bei allen gleich ist. Die Gründe sind unterschiedlich – das geht bis dahin, dass ausgeschickte Mails auch tatsächlich gelesen werden sollten. Eine konkrete Herausforderung war also die Kommunikation miteinander, und das wird sicher auch in Zukunft so bleiben.

**Lang:** Eine der großen Herausforderungen ist die Veränderung bei der „örtlichen Pfarrbevölkerung“. Es ist eine Challenge, diese Änderungen des neuen Weges mitzutragen, mitzudenken und mitzugehen. Der Gedanke, das örtliche Gefüge, das über Jahre aufgebaut wurde, ein Stück weit aufzugeben – was nicht der Fall ist –, löst bei vielen Fragen und zum Teil auch Unbehagen aus.

*Gibt es auch Gegenwind? Und wenn ja: Wie geht man damit um?*

**Huss:** Ich würde es nicht Gegenwind nennen, sondern vielmehr Ängste, die es manchmal gibt. Angst davor, etwas loszulassen. Angst vor Veränderung. Angst, nicht zu wissen, wie es wird. Vielleicht auch Angst vor Überforderung – gerade bei den Ehrenamtlichen. Und solche Ängste muss man klarerweise sehr ernst nehmen.

**Lang:** Dazu gibt es in meinem Bereich eine ganz konkrete Angst bzw. Frage: Verlieren wir jetzt unser gesamtes Vermögen bzw. sind wir nicht mehr Herr unseres Vermögens? Und da bedarf es wiederholter Aufklärung und der Bereitschaft, immer wieder zu erklären, warum dies nicht der Fall ist.

*Von den Herausforderungen und Ängsten zu den schönen Dingen: Welche Erfolgsmomente blieben in Erinnerung?*

**Lang:** Die Pfarrstruktur beruht ja auf den drei Prinzipien Solidarität, Spiritualität und Qualität, zu denen es eigene Arbeitsgruppen gibt. Und es ist unbeschreiblich, welche positive Dynamik bei diesen Zusammentreffen entsteht und welche Ideen da geboren werden. Der Grundgedanke dabei: „Wenn wir etwas verändern können – und die Situation haben wir jetzt –, dann können wir auch auf den Tisch legen, was uns beschäftigt. Das ist wahnsinnig spannend.“

**Huss:** Von den Arbeiten in diesen Gruppen können wir allesamt Positives berichten. Es war toll, mit den Ehrenamtlichen zusammenzuarbeiten und diesen Schatz zu heben, der ohnehin existiert.

**Smetanig:** Positiv an diesen Arbeitsgruppen ist auch, dass das Ergebnis für das Pastoralkonzept der neuen Pfarren zusammengefasst wird – ein Grundpapier für die nächsten Jahre, das also aus den Ideen der Ehrenamtlichen vor Ort entstanden ist. Das ist nichts, was einem „aufgesetzt“ wird, das ist vielmehr unser eigener Dünger, der da verwendet wird.



**Wichtig ist es für Martin Lang, Gert Smetanig und Irene Huss, in der Pfarre Braunau „in einer Sprache zu sprechen“.**

Beim alten Modell bestand die Gefahr, dass jede Pfarrgemeinde für sich gedacht und für sich gearbeitet hat. Beim neuen Modell überwindet man den eigenen Tellerrand und kann eventuell Fehlendes in Zusammenarbeit mit einer anderen Pfarrgemeinde anbieten. Dieses Modell ist aber kein endgültiges, das Sicherheit für die nächsten Jahrzehnte gibt. Denn es erspart uns Fragen nicht, auf die Antworten notwendig sind: Wann wird die erste Frau zur Diakonin geweiht? Wann wird die erste Frau zum Priesteramt zugelassen?

*In einem Satz: Was wird sich für die Pfarrgemeinden zum Positiven verändern?*

**Smetanig:** Mehr Mitspracherecht, mehr Möglichkeit zur Mitgestaltung und mehr Mitverantwortung.

**Huss:** Ich würde sogar noch dieses „Mit-“ weglassen: Es gibt nun die Möglichkeit, mehr zu gestalten und zu entscheiden. Manchmal braucht es vielleicht auch ein bisschen Mut ...



### GERT SMETANIG (51)

*hat sich mit 18 Jahren entschlossen, Priester zu werden. Zu seinen Hobbys zählen unter anderem Zauberei, Musicals und Theaterbesuche.*

**Motto:** „Alles ist möglich.“

**Lang:** ... und Zuversicht, dass dieser Weg, den wir einschlagen, ein fruchtbarer und guter sein wird – auch wenn er Veränderung bedeutet. ■

**Im Gespräch:** Mit der Reihe „Im Gespräch“ wollen wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Persönlichkeiten fördern. Wir freuen uns über Vorschläge, Gesprächsthemen und Eindrücke unter [kommunikationsbuero@dioezese-linz.at](mailto:kommunikationsbuero@dioezese-linz.at).

## WAS MICH NÄHRT

# Körper, Geist & Seele

In der 17. Langen Nacht der Kirchen am 2. Juni 2023 laden die christlichen Kirchen Oberösterreichs unter dem Motto „Freudig, freundlich und unbeschwert“ zum Innehalten und Genießen ein. Interessierte erwartet von circa 19 bis 24 Uhr ein vielfältiges Programm, das den Bogen von Meditation, Gebet und Stille über Musik aller Epochen und Stilrichtungen bis hin zu Vorträgen, Diskussionen und Begegnungsmöglichkeiten spannt. [www.langenachtderkirchen.at/linz](http://www.langenachtderkirchen.at/linz)



Aus-  
gewählte  
Angebote



## SPIRITUELLE ANGEBOTE VOM TUN INS SEIN KOMMEN

### OSTERN ENTGEGEN

Altabt Christian Haidinger lädt bei einem Besinnungstag am 1. April 2023 von 9.30 bis 17 Uhr dazu ein, anhand biblischer und liturgischer Texte den Weg Jesu vom Hosanna des Palmsonntags bis zum österlichen Halleluja mitzugehen.

[www.schlosspuchberg.at](http://www.schlosspuchberg.at)

### HEIL WERDEN DURCH FASTEN

Eine Woche Fasten im Kloster mit spiritueller und medizinischer Begleitung; von 25. März bis 1. April 2023 den Alltagsstress loslassen, Ballast abwerfen und in der Landschaft des Böhmerwaldes zu sich, zu den Mitmenschen und zu Gott finden.

[www.stift-schlaegl.at](http://www.stift-schlaegl.at)

### TAGE DER STILLE ZUR SOMMERSONNENWENDE

Stillesuchende finden im Erholungs- und Exerzitienhaus der Elisabethinen auf dem Linzer Freinberg mit seinem weitläufigen Garten Ruhe und Einkehr. Die Tage der Stille von 16. bis 18. Juni 2023 beinhalten Impulse, Gebetszeiten und Gesprächsbegleitung.

[www.die-elisabethinen.at](http://www.die-elisabethinen.at)

## TERMINE MIT DIÖZESANER BEDEUTUNG KALENDER

### FREITAG, 3. MÄRZ 2023

Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung

### MITTWOCH, 8. MÄRZ 2023

Thomas-Akademie zum Thema „Bedeutung und Gestalt von Religion(en) und Kirchen in den Gesellschaften von heute und morgen“ an der KU Linz

### SONNTAG, 19. MÄRZ BIS SONNTAG, 26. MÄRZ 2023

Das Visitator:innen-Team besucht das Dekanat Linz-Mitte.

### FREITAG, 21. APRIL 2023

Die achte Ausgabe des „Grüß Gott!“-Magazins erscheint.

### MONTAG, 22. MAI 2023

Verleihung des 29. Solidaritätspreises der Diözese Linz im Steinernen Saal des Linzer Landhauses

**Aktuelle Informationen:**  
[www.dioezese-linz.at/spirit](http://www.dioezese-linz.at/spirit)

## WAS MICH TRÄGT

# Leben aus der Gegenwart

*Michaela Stauder über das  
Da-Sein im Hier und Jetzt, das in  
die Tiefe führt*

Die Achtsamkeitspraxis und der Modus des Seins stellen die beiden zentralen Bezugspunkte in meinem Leben dar. Dafür reserviere ich mir Zeiten des Nichtstuns, zum Beispiel morgens im Zug, wenn ich in die Arbeit fahre. Ich schaue aus dem Fenster und nehme die vorbeiziehende Landschaft wahr. Oft entdecke ich Vögel auf den Feldern oder andere Tiere. Ich beobachte die Wolken am Himmel und die Wetterlage, manchmal sehe ich bis zu den Bergen.

In der Achtsamkeitspraxis übe ich mich in der Wahrnehmung mit allen Sinnen. Dadurch komme ich in eine wache Präsenz im gegenwärtigen Moment. Ich versuche, meine Wahrnehmungen nicht zu bewerten und ihnen nicht auszuweichen. Auch meinen Körper nehme ich wahr, meine Gefühle, die Befindlichkeit im gegenwärtigen Moment, ohne sie zu verändern. Meister Eckhart drückt es so aus: Nimm dich selbst wahr, und wo du dich findest, dort lass dich.

In der Achtsamkeitspraxis geht es darum, das Leben voll und ganz zu leben in jedem einzelnen Moment. Der gegenwärtige Moment ist der, der mir zur Verfügung steht und in dem ich mein Leben gestalten kann. Unsere moderne Welt bietet uns jedoch viele Ablenkungen durch die Medien sowie durch das große Angebot an Waren und Dienstleistungen, das uns zur Verfügung steht.

Durch die Präsenz im gegenwärtigen Moment gewinne ich Klarheit, was ich brauche



**Michaela Stauder ist Pädagogin, Kulturwissenschaftlerin, Qigong- und Achtsamkeitslehrerin. Sie ist als Referentin im KBW-Treffpunkt Bildung tätig und leitet den Lehrgang Achtsamkeitspraxis.**

und was nicht, was mir guttut und was nicht. Ich komme in Kontakt mit meinem Seinsgrund, der göttlichen Dimension, und kann aus dieser Tiefe heraus handeln, Entscheidungen treffen und mein Leben gestalten. Gerne gehe ich in die Natur, wo der Seinsmodus intensiv spürbar ist, oder verbringe einige Tage in Stille.

Seit vier Jahren beginne ich die Woche mit dem achtsamen Wochenbeginn am Montagvormittag im Andachtsraum der Pfarre St. Franziskus in Wels. Mittlerweile ist es eine Gruppe von Menschen geworden, die die Achtsamkeitspraxis und Übungen aus dem Qigong gemeinsam als Start in die neue Woche praktiziert. In der warmen Jahreszeit üben wir im Freien in dem schönen Naturraum, der das Pfarrzentrum umgibt.

Im Lehrgang „Achtsamkeitspraxis“ des Katholischen Bildungswerks Treffpunkt Bildung darf ich meine Erfahrungen weitergeben. Achtsamkeit stellt ein wichtiges Element in allen spirituellen Traditionen dar und wird von uns auch in diesem umfassenden Sinn vermittelt. ■

## UNSER THEMA

# Von der Lösung in der Not zum Vorzeigemodell

TEXT: BARBARA ECKERSTORFER

*Seit über 20 Jahren gibt es sie in der Katholischen Kirche in Oberösterreich, in der Pfarrstrukturreform gewinnen sie weiter an Bedeutung: die Seelsorgeteams. Sie gewährleisten, dass qualifizierte Laien Kirche am Ort eigenverantwortlich lebendig halten.*

Seelsorgeteams als Gemeindeführungsmodell mit Beteiligung Ehrenamtlicher wurden in der Diözese Linz vor über 20 Jahren eingeführt. Entstanden sind sie aus dem Wunsch kleiner Pfarren, auch ohne eigenen Pfarrer am Ort eine eigenständige lebendige Gemeinde zu bleiben. Die Diözese Linz schuf die nötige kirchenrechtliche Basis mit einer Rahmenordnung. Alle Mitglieder von Seelsorgeteams trägt das starke Bewusstsein der Taufberufung: Durch die Taufe sind alle Christ:innen von Gott selbst berufen, an der Kirche mitzubauen. Bei der Pfarrstrukturreform wurde das Modell nochmals weiterentwickelt.

Wie sind Seelsorgeteams entstanden? Welche Bedeutung haben sie in den bisherigen Pfarren und in der neuen Pfarrstruktur? Welche Chancen bietet diese Beteiligung Ehrenamtlicher an der Leitung für eine lebendige Kirche am Ort? Das erläutert Bruno Fröhlich, Referent für Seelsorgeteams im Fachbereich Ehrenamtliche und Pfarrgemeinde (Bereich „Pfarre & Gemeinschaft“) und Pfarrassistent in Hagenberg, wo es seit sechs Jahren ein Seelsorgeteam gibt.

## DIE ANFÄNGE

Alles begann Ende der 1990er-Jahre in der Pfarre Leonstein im Dekanat Molln, als klar wurde, dass es bald keinen Pfarrer am



**Bruno Fröhlich (Mitte) begleitet Pfarrgemeinderät:innen beim bereichernden Prozess der Seelsorgeteam-Findung.**

Fotos: Robert Maybach

Ort mehr geben würde. Ab 1997/98 suchte Dekanatsassistent Carlo Neuhuber mit Kollegen auf Dekanatsstufe nach alternativen Organisationsformen. Ihre Impulse wurden von der Diözesanleitung aufgegriffen. Wegbereiter war Bischof Maximilian Aichern gewesen, der vorausschauend den Zukunfts-

prozess „Seelsorge in der Zukunft“ (1991 bis 1996) initiiert hatte. Sechs von sieben Pfarren im Dekanat Molln entschieden sich für den Einsatz von Seelsorgeteams; Leonstein war 2002 Pionierin. Das Seelsorgeteam aus ehrenamtlichen Laien war zunächst noch mit dem Pfarrer am Ort tätig, ab 2012 dann mit wechselnden zuständigen Priestern. Die Entstehung von Seelsorgeteams war – aufgrund des Personalmangels bei Priestern und bei Pfarrassistent:innen – eine Lösung in der Not, aber keine Notlösung: Sie bietet vielmehr die Chance, dass qualifizierte Laien Kirche am Ort engagiert mitgestalten und lebendig halten. Das bestätigt auch Bruno Fröhlich: „Die Bildung von Seelsorgeteams ist ganz wesentlich auch ein geistlicher Prozess: Was heißt es, als Christ:in die eigene Taufberufung zu leben?“ Längst ist das Modell der Seelsorgeteams zum Vorzeigemodell geworden. Viele andere Diözesen und Bistümer aus dem deutschsprachigen Raum haben vom langjährigen Erfahrungsschatz der Diözese Linz profitiert.

## SEELSORGETEAMS IN DER ALTEN PFARRSTRUKTUR

Im „ursprünglichen Modell Seelsorgeteam“ leitet der zuständige Priester gemeinsam mit vier Beauftragten für die Grundfunktionen Liturgie, Verkündigung, Caritas, Gemeinschaftsdienst sowie mit dem Obmann/der Obfrau des Pfarrgemeinderates und dem Obmann/der Obfrau des Fachausschusses Finanzen die Pfarre als Seelsorgeteam. Mit anderen hauptamtlichen Seelsorger:innen (Pfarrassistent:in, Pastoralassistent:in) oder ehrenamtlichen Diakonen wird Leitung in gemeinsamer Verantwortung wahrgenommen. Fallweise unterstützen Mandatsträger:innen für Personal, Finanzen und Verwaltung. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass Glaube und Seelsorge im umfassenden Sinn am Ort zeit- und menschengemäß gelebt wird. Die ehrenamtlichen Seelsorgeteammitglieder werden vom Pfarrgemeinderat angefragt und nach Beendigung ihrer Ausbildung (fünf Wochenenden) vom Diözesanbischof für fünf Jahre für ihren Dienst beauftragt. „Derzeit gibt es 71 Seelsorgeteams im alten Modell; sieben

Teams befinden sich derzeit in der ‚alten‘ Struktur in Ausbildung“, weiß Bruno Fröhlich, der diese Ausbildung leitet.

## SEELSORGETEAMS IN DER NEUEN PFARRSTRUKTUR

In der neuen Pfarrstruktur liegt die Bildung von Seelsorgeteams nicht mehr nur in der Entscheidung der jeweiligen Pfarrgemeinde, sondern ist verpflichtend vorgesehen. Bruno Fröhlich: „In den Pastoralen Leitlinien ist festgeschrieben, dass die Pfarrgemeinden weiterhin pastoral weiterbestehen sollen. Das ist nur möglich, wenn es eine Leitung – Seelsorgeteam und Pfarrgemeinderat – am Ort gibt.“ In den fünf neuen Pfarren Urfahr, EferdingerLand, Schärding, Braunau und Ennstal gibt es derzeit 51 Seelsorgeteams. Sie bestehen aus Verantwortlichen für die vier Grundfunktionen, einem/einer hauptamtlichen Seelsorger:in und einem/einer Finanzverantwortlichen. Neu hinzugekommen ist die Funktion des Sprechers bzw. der Sprecherin. Bruno Fröhlich erklärt: „Es braucht eine Person, die für die innere Organisation im Seelsorgeteam zuständig ist. Der Sprecher bzw. die Sprecherin hat da eine Schnittstellenfunktion: hin zur Pfarre, aber auch zu Gemeindegremien und Vereinen. Er bzw. sie wird innerhalb des Teams gewählt und in den Pfarrlichen Pastoralrat entsendet.“

## EINFÜHRUNG ALS NOTWENDIGES FUNDAMENT

Die Einführung in das Seelsorgeteam-Sein in der neuen Struktur umfasst zwei ganze Tage für die Fachschulungen und drei Teamentwicklungsmodule (drei ganze Tage und zwei Abende). Warum es diese Einführung braucht, erklärt Bruno Fröhlich so: „Seelsorgeteams gestalten das pfarrgemeindliche Leben und entwickeln es weiter. Dafür braucht es ein gutes Fundament – für die Arbeit im Team, das Sammeln von Themen, den Umgang mit Entscheidungen oder mit Konflikten. Erfahrungsgemäß stellt sich die Begeisterung spätestens beim Start ein, wenn das Feuer entfacht wurde. Bei der Schlussreflexion berichten viele, dass sie auch persönlich sehr profitiert haben.“ Bei den Modulen

*„Man kann das Leben in einer Pfarrgemeinde als Seelsorgeteam ganz anders in den Blick nehmen.“*

Bruno Fröhlich



für Teamentwicklung wächst das Seelsorgeteam zusammen und macht sich auch die biblisch-spirituelle Grundlage des gemeinsamen Dienstes bewusst: das Gehen in der Spur Jesu. Außerdem beschäftigen sich die Teilnehmenden mit praktischen Übungen (etwa der Leitung einer Teamsitzung), mit dem Lösen von Konflikten, der Klärung der Zuständigkeiten, dem Führungsstil des Servant Leadership und der eigenen Spiritualität. Im Gegensatz zum alten Modell werden die Seelsorgeteams bereits nach dem ersten Modul beauftragt.

#### VERNETZUNG VON ANFANG AN

In den fünf neuen Pfarren wird die Ausbildung für die Seelsorgeteams der je eigenen Pfarrgemeinden angeboten. „Das fördert von Anfang an die Vernetzung, die Menschen aus den Pfarrgemeinden wissen voneinander, das Wir-Bewusstsein wächst“, weiß Fröhlich. Verantwortlich für die Ausbildung sind die Pastoralvorständ:innen, unterstützt vom Fachbereich „Ehrenamt und Pfarrgemeinde“. Sie leiten auch die Teamentwicklungsmodule. In jeder Pfarre werden von den hauptamtlichen Seelsorger:innen vier Verantwortliche für die Grundfunktionen benannt, die künftig Ansprechpersonen für die Seelsorgeteams sind und auch die Fachschulungen für die jeweilige Grundfunktion übernehmen. Gebrieft werden sie von den zuständigen Fachbereichen. Bei

der Fachschulung Diakonie unterstützen Caritas-Regionalkoordinator:innen, bei der Schulung der Finanzverantwortlichen der Fachbereich „Verwaltung in Pfarren“ unter der Leitung von Ewald Kupfinger. Auch nach der Ausbildung soll es eine Vernetzung der Seelsorgeteams geben: sowohl in der Pfarre – gemeinsam mit Pfarrgemeinderäten, Fachteammitgliedern und Pastoralvorstand – als auch diözesanweit.

#### WIE FINDEN SICH

##### SEELSORGETEAM-MITGLIEDER?

Beim Prozess der Seelsorgeteam-Findung begleitet der Fachbereich „Ehrenamt und Pfarrgemeinde“. Im Herbst des ersten Umsetzungsjahres wird bei einer Dekanatskonferenz über das Thema informiert, im Jänner oder Februar mit den Pfarrgemeinderäten aus der zukünftigen Pfarre intensiv gearbeitet: Was sind die Aufgaben von Seelsorgeteams in der neuen Struktur, welche Rollen gibt es im Team? Und: Aus welchem Pool können Mitglieder gewonnen werden? Bruno Fröhlich dazu: „Wichtig ist, über den Pfarrgemeinderat hinaus zu denken: Es kann jemand aus einem Caritas-Ausschuss oder aus dem Chor geeignet sein. Grundkompetenzen, die diese Person mitbringen sollte: Team-, Kommunikations- und Kritikfähigkeit, die Gabe, den Überblick zu bewahren, Organisationstalent, Reflektiertheit, Gestaltungswille, religiöse Verwurze-

lung und Interesse an Spiritualität.“ Sind potenzielle Kandidat:innen gefunden, heißt es für die Mitglieder des Pfarrgemeinderates: reden, reden, reden! Menschen ansprechen, erklären, motivieren und das Thema publik machen: im Pfarrbrief, bei einer Predigt, durch das Auflegen von Informationsmaterial. „Für das persönliche Gespräch empfehle ich eine Schlüsselfrage: ‚Was brauchst du, um Ja sagen zu können?‘ Das kann heißen, dass eine andere Aufgabe wegfällt oder sich zwei Personen eine Aufgabe teilen“, sagt Bruno Fröhlich. Viele hätten ein unscharfes Bild von den Aufgaben eines Seelsorgeteam-Mitglieds. „Es geht darum, für eine Grundfunktion wie Liturgie Ansprechperson und Koordinator:in zu sein – und nicht darum, selbst alle Dienste zu übernehmen.“

#### ENTLASTUNG UND RÜCKENSTÄRKUNG

Bruno Fröhlich ist selbst ein Pionier in Sachen Seelsorgeteams. „Ich war der erste Pfarrassistent in der Diözese, der die Beauftragung erhalten hat, in beiden Pfarren – damals Hagenberg und Kefermarkt – ein Seelsorgeteam zu bilden. Bei der Ausbildung haben wir im Raum Kärtchen aufgelegt, die jene Menschengruppen symbolisierten, die zu einer Pfarrgemeinde gehören. Und dann kam die Frage: ‚Wer hat das im Blick?‘ Die Antwort: ‚Natürlich der Bruno als Pfarrassistent.‘ Ich habe mich in die Mitte gestellt und angefangen, mich zu drehen. Mir wurde schwindlig, ich fühlte mich komplett überfordert. Dann haben sich die Seelsorgeteam-Mitglieder dazugestellt – und jede:r schaute auf einen bestimmten Bereich. Schnell wurde klar: 14 Augen sehen mehr als zwei. Man kann das Leben in einer Pfarrgemeinde als Seelsorgeteam ganz anders in den Blick nehmen. In einem Seelsorgeteam steckt so viel Entwicklungspotenzial! Es macht einen Unterschied, ob man zu zweit über ein Thema spricht oder zu siebt überlegt und das Thema dann in den Pfarrgemeinderat gibt oder ein Thema behandelt, das von dort kommt. Das ist für mich etwas sehr Schönes: miteinander Dinge zu entwickeln, Pfarrgemeinde anders in den Blick zu nehmen und einander den Rücken zu stärken.“ ■

Fotos: Robert Maybach, Privat

## DIÖZESANE DIENSTE



### Neuer Leiter für den Bereich „Verkündigung & Kommunikation“

Nach Sondierungsgesprächen und Beratungen in der Leitungskonferenz mit dem Diözesanbischof wird

**Michael Münzner** innerhalb der

Diözesanen Dienste die Leitung des Bereichs „Verkündigung & Kommunikation“ übernehmen. Er folgt in dieser Funktion Gabriele Eder-Cakl, die seit März 2023 Direktorin des Österreichischen Pastoralinstituts ist.

Da Münzner derzeit noch eine Reihe anderer Funktionen hat, für die noch Nachfolger gefunden werden müssen, wird er seine Bereichsleitungsaufgabe erst ab Herbst 2023 in vollem Umfang wahrnehmen können. Bis dahin wird Generalvikar Severin Lederhilger interimistisch die Bereichsleitung wahrnehmen. Michael Münzner leitet aber schon seit März 2023 den Fachbereich „Glauben Heute“. Michael Kraml bleibt verantwortlich für den Fachbereich „Kommunikation“.

Michael Münzner ist 44 Jahre alt, gebürtiger Wiener, lebt seit 2005 in Linz und hat hier auch seine Priesterausbildung absolviert. Derzeit ist er Regens des Bischöflichen Priesterseminars Linz. Er leitet die Berufungspastoral, gehört dem Domkapitel an und ist Pfarrmoderator in Gallneukirchen. Er hat auch wesentlich an der Konzeption der Diözesanen Dienste mitgearbeitet.

## PFARRSTRUKTUREREFORM

### Amtseinführung von Pfarrern und Vorständ:innen in den neuen Pfarren

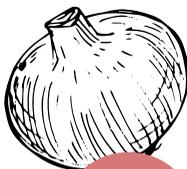
Nach eineinhalb Jahren intensiver Vorbereitung wurden mit 1. Jänner 2023 die fünf „Pioniere“, die Dekanate Linz-Nord, Braunau, Weyer, Schärding und EferdingerLand, als neue Pfarren Urfaahr, Braunau, Ennstal, Schärding und EferdingerLand kirchenrechtlich gegründet. Ebenfalls im Jänner wurden in Urfaahr, EferdingerLand, Braunau und Schärding die Pfarrer und Pfarrvorständ:innen von Bischof Manfred Scheuer bzw. Generalvikar Severin Lederhilger feierlich in ihr Amt eingeführt. Die Amtseinführung in Ennstal mit Generalvikar Lederhilger findet am 5. März 2023 statt.

## PANORAMA

# teilen spendet zukunft Der Suppen Sonntag – eine Institution in Oberösterreich

**E**in Teller Suppe ist in unterschiedlichsten Lebenssituationen zu empfehlen: Eine stärkende Suppe wärmt, kann aus wenigen Grundnahrungsmitteln gezaubert werden, bekämpft nachhaltig den Hunger und unterstützt heilend im Krankheitsfall. Vielleicht ist das auch der Grund, warum die 1958 in Österreich eingeführte Aktion Familienfasttag – bei der allein in Oberösterreich rund 37.500 Liter Suppe für den guten Zweck gekocht und verkauft werden – nicht mehr aus dem österreichischen Kirchenleben wegzudenken ist. Initiiert wird die Aktion zwischen Aschermittwoch und dem Ende der Fastenzeit von der Katholischen Frauenbewegung (kfb) Österreichs, getragen von den engagierten kfb-Gruppen und ihren helfenden Händen in den österreichischen Pfarren.

**Ziel der Aktion Familienfasttag ist es, Wissen zu vermitteln und Spenden zu sammeln.** So werden durch die Aktion jährlich bis zu 70 unterschiedliche entwicklungspolitische Projekte unterstützt, die in der Regel in Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas beheimatet sind. Neben einem Modellprojekt, das im Rahmen der Aktion Familienfasttag kommuniziert wird, wird auch immer ein Bildungsthema vorgestellt. Bei Gottesdiensten wird Bewusstseinsbildung geleistet, es finden Haussammlungen und große Suppenessen statt. So laden zum Beispiel die kfb in Oberösterreich und der oberösterreichische Landeshauptmann seit mehr als 20 Jahren zum traditionellen Benefizsuppenessen in das Linzer Landhaus. Auch in regionalen Bildungseinrichtungen engagieren sich Pädagog:innen



**Das wird gekocht:**  
klare Suppe mit diversen Einlagen, Erdäpfelsuppe, Kürbissuppe bis hin zu exotischen Suppenrezepten wie Kokos-Chili-Suppe oder marokkanische Kichererbsensuppe.



Es werden fünf bis über 20 verschiedene Suppenrezepte pro kfb-Gruppe angeboten.

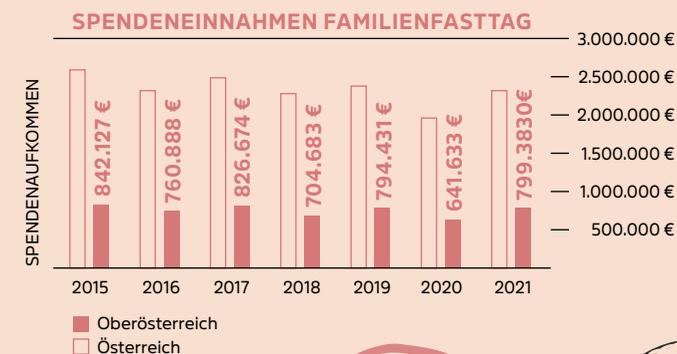


Eine Gruppe kocht zwischen fünf und 250 Liter Suppe.

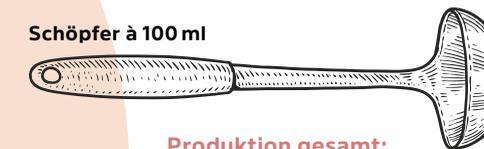


In den **KFB-GRUPPEN** sind jeweils **ZEHN BIS 30 FRAUEN** mit der Aktion beschäftigt: im Hintergrund als Suppenköchinnen, beim Verkaufsstand, bei der Liturgie etc.

Hochgerechnet für **OBERÖSTERREICH** bedeutet das: Im Durchschnitt zwölf Frauen pro Gruppe engagieren sich in 250 Pfarren. Damit sind es rund **3.000 FRAUEN**, die rund um den Familienfasttag allein in Oberösterreich im Einsatz sind.



Schöpfer à 100 ml



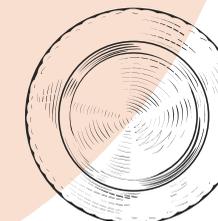
Produktion gesamt:  
**375.000 Schöpfer**  
Pro Gruppe: **1.500 Schöpfer**

Suppengläser à 400 ml



Produktion gesamt:  
**93.750 Gläser**  
Pro Gruppe: **375 Gläser**

Teller à 300 ml



Produktion gesamt:  
**125.000 Teller**  
Pro Gruppe: **500 Teller**

für die Aktion, greifen das entwicklungspolitische Thema im Unterricht auf und steuern oft auch Suppe zum Verkauf bei.

Bevor Corona zum Thema wurde, war es rund um den zweiten Fastensonntag Tradition, dass in vielen (ober)österreichischen Pfarrhöfen ein großes Suppenessen von den kfb-Mitgliedern veranstaltet wurde. In Coronazeiten war Kreativität gefragt, um die Aktion trotz des gebotenen Abstands durchführen zu können. Die kfb-Frauen punkteten mit großartigen Ideen – vom selbst hergestellten Suppengewürz bis zur Suppe im Glas. Das Resultat kann sich sehen lassen: Rund ein Drittel (799.383,15 Euro) der 2021 gesammelten 2,3 Millionen Euro stammt aus Oberösterreich.

Nachhaltig ist auch das Ergebnis der Mitmachaktion „Köchin des Guten Lebens 2022“: Schauspieler:innen, Kabarettist:innen, Politiker:innen, kirchliche Würdenträger:innen, zivilgesellschaftlich Engagierte, kfb-Frauen und aktive Frauen in den Pfarren folgten dem Aufruf der kfb und stellten 74 Rezepte ihrer Lieblingssuppe zur Verfügung, die zum Nachkochen einladen. Alle Infos zur Aktion Familienfasttag finden Sie auf [www.teilen.at](http://www.teilen.at) oder [www.dioezese-linz.at/kfb](http://www.dioezese-linz.at/kfb).

Dies entspricht 0

## WAS UNS BEWEGT

# Hingehört

Was beschäftigt Menschen, die täglich für die Katholische Kirche in Oberösterreich arbeiten, im Moment?



## WOLFGANG SCHÖNLEITNER

Katholische Männerbewegung

Als die KMB vor 75 Jahren ihren Anfang in der Diözese Linz machte, stand die Frage nach der Bedeutung des Glaubens für das Leben der Männer genauso im Zentrum wie heute. Das nehmen wir zum Anlass, im Jubiläumsjahr genau hinzuhören. Unter dem Titel „Wo männerst du hin?“ hat die KMB die Männersynode ins Leben gerufen: Welche Fragen beschäftigen Männer? Wofür sollen sich Männer in Kirche und Gesellschaft einbringen? Wir freuen uns über Rückmeldungen – mündlich, schriftlich oder als Video. „Männern“ wir gemeinsam und feiern wir am 21. Oktober 2023!



## SR. M. MICHAELA PFEIFFER

Generaloberin der Marienschwestern vom Karmel

Mit Ende des letzten Jahres sind wir von Linz in unser neues Mutterhaus nach Bad Mühlacken übersiedelt. Gott sagt: „Seht

her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?“ (Jes 43, 19) Gott ist treu und kreativ. Treue ist Beständigkeit mit Halt aus der Tiefe. Kreativität meint auch mein eigenes Mitgestalten an der Welt. Ich darf der Zukunft mein Gesicht geben und so mit den Menschen im Glauben unterwegs sein. Das Vertrauen, dass Umbruch ein Aufbruch zu Neuem sein kann, gibt Kraft. Die Haltung kontemplativen Staunens und mitfühlender Achtsamkeit hilft, das Neue, das Gott unter uns wachsen lassen möchte, zu erahnen.

## ULRIKE KNEIDINGER-PEHERSTORFER

Leiterin SPIEGEL-Elternbildung/Kath. Bildungswerk OÖ



In unseren SPIEGEL-Treffpunkten schaffen ehrenamtliche Frauen/Mütter Begegnungsräume für junge Familien in den Pfarren. Mich beschäftigt die Beobachtung, dass die Bereitschaft zum Engagement mehr und mehr abnimmt. Viele kommen gerne in die wöchentlichen Eltern-Kind-Gruppen, aber Verantwortung übernehmen und eine Gruppe/einen Treffpunkt leiten wollen immer weniger. Es braucht Zeit und Freude am Umgang mit Menschen. Belohnt wird man mit sinnstiftenden Tätigkeiten, einer Beheimatung in einem Netzwerk und den vielfältigen Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung.



## CHRISTOPH NIEMAND

Rektor Katholische Privat-Universität Linz

Unsere Uni feiert

ihr 350-Jahr-Jubiläum. Wir wollten dabei aber nicht bloß den typischen Festakt mit Honoratioren, Reden und Festschrift machen. Darum haben wir das „KU\_biläum“ entwickelt: eine Folge von insgesamt elf Veranstaltungen über das ganze Studienjahr verteilt. Damit präsentieren wir nach außen, was wir sind und was wir tun. Gleichzeitig wollen wir unsere „Mission“ aber auch nach innen hin klären: Was leisten heute und in Zukunft Theologie, Philosophie und Kunstwissenschaft für Kirche und Gesellschaft? Und welchen Mehrwert bringt die Zusammenarbeit gerade dieser drei Fachbereiche?



„Bei den Flüchtlingsunterkünften den Mittelweg zwischen ‚Geht eh gerade noch‘ und ‚Geht auf gar keinen Fall‘ zu finden, ist aktuell die größte Herausforderung“, sagt Lisa Steinkogler, Leiterin der Flüchtlingshilfe der Caritas Oberösterreich.

## WOFÜR SETZEN SIE SICH EIN?

# „Die Bewunderung für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist grenzenlos“

Die steigenden Asylantragszahlen machen sich auch bei der Flüchtlingshilfe der Caritas bemerkbar.

TEXT:  
JOHANNES KIENBERGER

Lisa Steinkogler ist Leiterin der Flüchtlingshilfe der Caritas Oberösterreich. Die steigenden Asylantragszahlen bekommt sie von mehreren Seiten mit: „Von den Besprechungen mit dem Land OÖ, von den Medien und von den Erstaufnahmestellen, die so voll sind, dass die Menschen dort zum Teil gar nicht mehr aufgenommen werden können“, berichtet Steinkogler. Die meisten Menschen kommen wie schon 2015 aus Syrien und Afghanistan. Aufgrund der Visa-Stopps in Serbien kommen neuerdings kaum mehr Inder nach Österreich. Diese Gruppe hat sich im Jänner mehr oder weniger aufgelöst, auch Tunesier gibt es nur mehr sehr wenige. „Ich habe auch jahrelang in der Beratung gearbeitet. Jeden Tag Geflüchtete zu beraten, ist auf Dauer sehr anstrengend. Die Bewunderung für meine Mitarbeiter:innen ist grenzenlos“, sagt Lisa Steinkogler.

Eine der Kernaufgaben für Steinkogler und ihr Team ist das Finden von geeigneten Unterkünften. Allein im letzten Jahr wurden circa 150 Objekte besichtigt. Rund 270 Plätze in zwölf Quartieren konnten 2022 schlussend-

lich eröffnet werden, weitere folgen im Lauf des Jahres 2023. „Wir suchen Unterkünfte, wo es nur irgendwie geht, das ist nicht immer einfach. Uns werden zum Teil alte Wohnungen angeboten, in die wir 2015 schon mal eingezogen und 2018 wieder ausgezogen sind. Seitdem sind sie leer gestanden“, erzählt Steinkogler. In vielen Fällen gebe es enormen Investitionsbedarf, den die Caritas nicht leisten könne: beispielsweise Häuser, in denen keine Heizung oder Sanitäranlagen vorhanden sind.

Zum Glück gebe es immer wieder Angebote, bei denen die Menschen sehr entgegenkommend seien, freut sich Steinkogler: „Da wir über einen Tagsatz öffentlich finanziert sind – wir bekommen nur dann Geld, wenn Plätze auch belegt sind –, müssen wir verantwortungsvoll mit den Mitteln umgehen, die uns zur Verfügung gestellt werden. Der finanzielle Rahmen ist eng, wir müssen sparsam und vorausschauend planen.“ Aktuell wurde eine Unterkunft bezogen, in der bereits ein eingerichtetes Büro vorhanden ist. „Es sind oft diese Kleinigkeiten, über die wir uns freuen“, sagt Steinkogler. ■

WIR PROBIEREN ES

# Geschichte weiterschreiben

Seit Anfang des Jahres ist Michael Hager (42) Dombaumeister in Linz. Er ist damit auch für die Umsetzung des neuen Begegnungs- und Willkommensraums zuständig, der 2024 zum 100-Jahr-Jubiläum der Domweihe fertig werden soll.

TEXT: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN

Es braucht den Blick in die Vergangenheit, um zeitgenössisch weiterbauen zu können“, sagt Michael Hager, der seit 2011 mit seiner Frau Anna Moser ein Architekturbüro leitet. Gemeinsam mit ihren zwei Kindern leben und arbeiten sie in Neuhofen/Krems. „Wir beschäftigen uns mit wertvollen Substanzen. Da geht es vor allem darum, dass man erkenntnisorientiert arbeitet. Um Belieb-

igkeit zu vermeiden, muss man sich intensiv mit dem Ort, mit dem Handwerk, mit der Geschichte, mit der Typologie der Substanz und mit dem immateriellen und materiellen Bestand auseinandersetzen“, sagt Michael Hager. Geschichte hat für ihn mit Schichten zu tun, die bei seiner Arbeit nach und nach freigelegt werden.

Als Architekt sieht er sich als Begleiter für eine gewisse Periode. „Man kann Teile hinzufügen und wegnehmen, im Sinne eines Weiterschreibens von Geschichte“, erklärt der neue Dombaumeister, der Wolfgang Schaffer nachfolgt. „Meine Aufgabe ist die Erhaltung und Ausstattung des Doms, als Dombaumeister habe ich aber auch eine Schnittstellenfunktion zwischen Diözese,

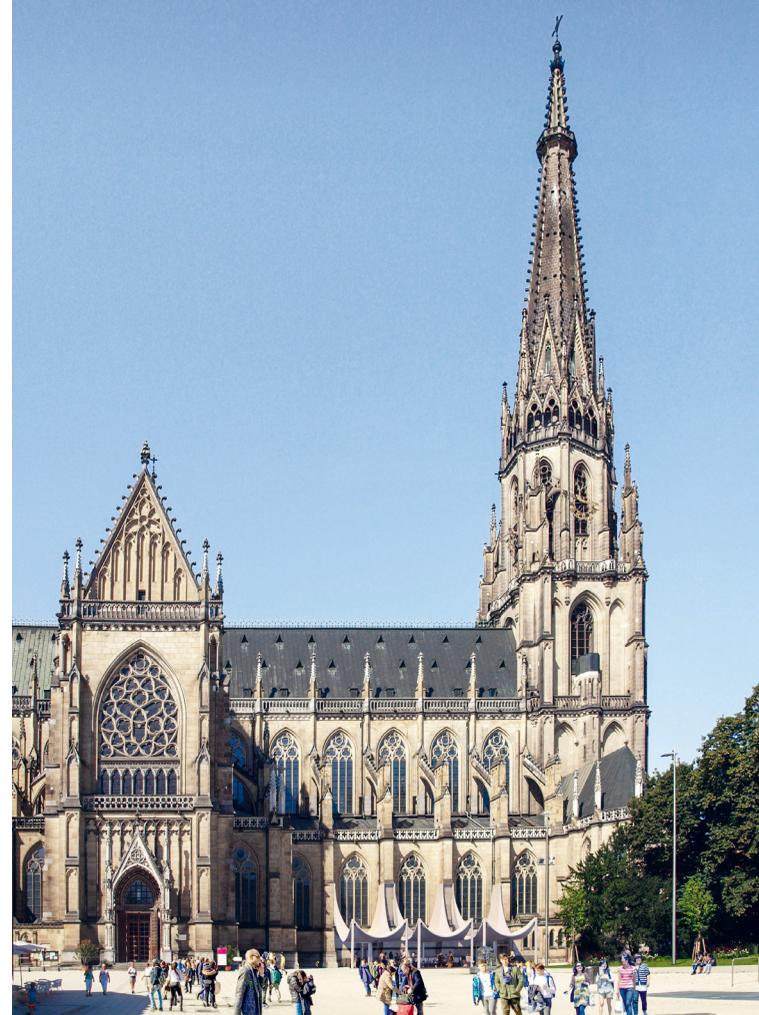
**Der Willkommens- und Begegnungsraum soll im Frühjahr 2024 fertiggestellt werden und sich ebenerdig und barrierefrei Richtung Domplatz öffnen.**

Liturgie, Kunst und Kultur sowie baukulturellen Vermittlungseinrichtungen wie Schulen.“ Michael Hager ist daher in ständigem Austausch mit Dommeister Clemens Pichler, Dompfarrer Maximilian Strasser, Bischofsvikar und Domkustos Johann Hintermaier und Domhüttenmeister Gerhard Fraundorfer. Neben dem Stephansdom hat österreichweit nur der Linzer Mariendom eine eigene Dombauhütte – seit dem vergangenen Jahr ist sie immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO.

Ein großes Projekt für den neuen Dombaumeister ist der Willkommens- und Begegnungsraum, der sich ebenerdig und barrierefrei Richtung Domplatz öffnen soll. Ende November des Vorjahres wurde das Projekt vom Gestaltungsbeirat positiv beurteilt – und kann nun an den Mariendom angebaut werden. Davor gab es bereits einen jahrelangen inhaltlichen Prozess. „Und das passt zu meiner erkenntnisorientierten Arbeit“, sagt Hager. „Das Programm muss schon geschrieben sein, um das Ergebnis

dann in ein Bauwerk fließen zu lassen.“ Denn es sei schon sehr ungewöhnlich, an einen Dom anzubauen. „Das geschieht in vollem Bewusstsein, dass man Geschichte weiterschreibt, und in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt, das dem Projekt sehr wohlwollend gegenübersteht.“

Der Mariendom ist das Flaggschiff, also die Kristallisationszone von Bewegungen in der Kirche. „Hier werden Zeichen gesetzt und können kirchliche Zukunftsthemen aufgezeigt werden“, sagt Hager. Den neuen Raum verstehe er als „eine einladende Geste, einen Ort der Begegnung und des Dialogs“. Außerdem verändert der Willkommensraum die Zugangssituation. „Der Dom hat eine Nord-Süd-Ausrichtung, der Platz ist seitlich davon – man betritt den Dom derzeit also meistens von der Seite. Doch eigentlich sollte man ihn über die Turmhalle betreten und von dort aus nach vorne gehen, das wird durch den neuen Raum wieder möglich“, erklärt Architekt Hager, der besonders die



Fotos: Johannes Klenberger, Foto Dom; Pierre Bona, Visualisierungen; Peter Haimerl Architektur



## STECKBRIEF MARIENDOM

- Der Mariendom Linz ist nicht die höchste, aber die größte Kirche Österreichs.
- Er wurde im April 1924 fertiggestellt.
- Es ist ein neugotisches Bauwerk in Reinform, was in dieser Größe sehr selten ist. Der Dom ist innen schlicht, symmetrisch und klar in der Strukturierung.
- 633 Stufen führen zur Plattform auf der Turmspitze.
- Er bietet Platz für 20.000 Personen.
- In den vergangenen Jahren hat sich auch der Domplatz zu einem beliebten und belebten innerstädtischen Treffpunkt entwickelt.
- Der neue, 120 Quadratmeter große Willkommens- und Begegnungsraum soll im Frühjahr 2024 fertiggestellt werden.

klare Strukturierung und die Schlichtheit des Mariendoms schätzt.

Nicht erst seit er Dombaumeister ist, sind christliche Werte, Toleranz und Respekt anderen gegenüber für Michael Hager und seine Familie wichtig. „In dieser Funktion braucht man schon einen Zugang zum Glauben, um sich einbringen und liturgische Abläufe unterstützen zu können“, sagt er. Auf Reisen schaut der neue Dombaumeister jetzt noch genauer als bisher, wie andere Städtebauer mit ihren Kirchen umgehen. Und er schätzt den Austausch, wie etwa bei der Dombaumeister-Konferenz, die im Vorjahr in Stralsund stattfand. „Für unser Jubiläumsjahr 2024 habe ich die Konferenz gleich nach Linz geholt, dann sind hier alle europäischen Dombaumeister zu Gast.“ ■

Seit Jahresbeginn ist Michael Hager (rechts) der neue Dombaumeister des Linzer Mariendoms. Damit folgt er Wolfgang Schaffer nach, der 18 Jahre lang in dieser Funktion tätig war.



## POSITIONEN

*„Als Kirche wissen wir um unsere Grenzen, aber auch um unsere Stärken und unseren Auftrag, für die Menschen da zu sein. Ich danke allen, die sich als Mitglieder zur katholischen Kirche bekennen und Kirche aktiv mitgestalten – als haupt- bzw. ehrenamtlich Engagierte, als Mitfeiernde oder als finanzielle Unterstützer:innen.“*



**Bischof  
Manfred Scheuer**

in der Presseaussendung  
zur Kirchenstatistik 2022  
am 11. Jänner 2023

*„Die Ehrenamtlichen sind der Schatz der Kirche von Oberösterreich. Wir leben in einer herausfordernden Zeit. Die multiplen Krisen verunsichern und machen Angst. Was dabei hilft, ist Gemeinschaft und ein Aufeinander-Zugehen. Die Gruppierungen der Katholischen Aktion bieten für jede Lebenslage eine tragfähige Gemeinschaft.“*



**Gabriele Hofer-Stelzhammer**

seit 1. Jänner 2023  
Präsidentin der  
Katholischen Aktion  
Oberösterreich



## Seelsorge im Sinne Jesu für ein gutes Leben aller

*„Präsent sein. Wege zu qualitätsvoller Pastoral“: Unter diesem Titel fand von 12. bis 14. Jänner 2023 die Österreichische Pastoraltagung im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg statt.*

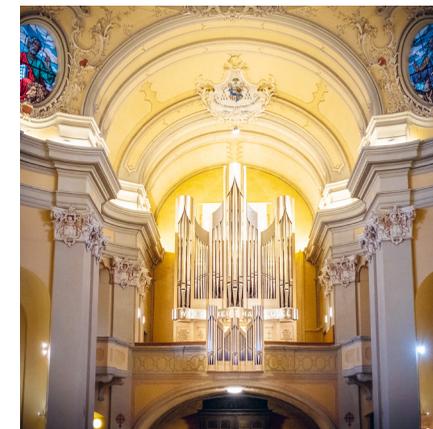
**R**und 250 Fachleute aus Seelsorge, Religionspädagogik und kirchlichen Diensten aus dem In- und Ausland nahmen an der Tagung teil. Im Zentrum stand die Frage, wie Da-Sein und Mit-Sein gelingen können – in einer Zeit, in der viele „die Kirche“ scheinbar nicht mehr brauchen, sehr wohl aber empathische Menschen. Oberösterreich war stark vertreten: So referierten Pastoraltheologin Klara Antonia Csiszar (KU Linz), Fundamentaltheologin Isabella Guanzini (KU Linz) und „Wundersucherin“ Martina Resch (KU Linz). Bischof Manfred Scheuer stand der Eucharistiefeier am Freitagabend vor. Workshops wurden von Eva Wimmer, Ela Klein, Irmgard Lehner und Angelika Stummer angeboten. Pastoraltheologin Csiszar (Bild) referierte über einen „jesuanischen Pastoralstil“. Dieser konkretisierte sich in „Not wendenden Begegnungen“, in denen Seelsorger:innen eine Kirche im Sinne von Papst Franziskus erlebbar machten – eine Kirche, die nicht um sich selbst kreise, sondern sich den Armen und Bedrängten zuwende und sich um ein „gutes Leben“ aller bemühe. Der Papst erinnere immer wieder daran, dass es der „von Natur aus missionarischen Kirche“ nicht um die eigene Befindlichkeit gehen dürfe, sondern um die „verwundete Welt“ und deren Erlösung, so Csiszar.

Fotos: Hermann Wakolbinger, Renate Katteneder, Robert Mitscha-Elbl



Vertreter:innen von acht christlichen Kirchen in Oberösterreich feierten am 25. Jänner 2023 einen ökumenischen Gottesdienst in der serbisch-orthodoxen Kirche in Linz. Bischof Scheuer betonte in seinen einleitenden Worten: „Einheit und Frieden zu stiften, ist ein wesentlicher Auftrag an uns, die wir an Christus glauben.“

## RÜCKBLICK



Am 20. Jänner 2023 wurde die neue Orgel der Pöstlingberg-Basilika der Öffentlichkeit präsentiert. Den Orgelprospekt gestaltete Künstlerin Valie Export; das Instrument stammt aus der Freiburger Orgelbaustätte Späth. Die feierliche Orgelweihe mit Bischof Manfred Scheuer findet am 12. März 2023 statt.



Etwa 80 Ordenschrist:innen und Mitglieder von Säkularinstituten der Diözese Linz begingen miteinander am 28. Jänner 2023 den „Tag des geweihten Lebens“. Nach einer feierlichen Vesper in der Kirche der Kreuzschwestern in Linz war die Freude über die Begegnungsmöglichkeit bei der Agape groß.

Fotos: Johannes Kienberger, Christian Dörn, Sr. Anna Pointinger



Die Pfarre Urfahr war die erste der fünf neuen Pfarren, in denen zu Jahresbeginn die feierliche Amtseinführung von Pfarrer und Pfarrvorständ:innen stattfand. Am 14. Jänner 2023 wurden Pfarrer Žarko Prskalo, Pastoralvorstand Matthias List und Verwaltungsvorstand Günter Wolfinger von Generalvikar Severin Lederhilger in Urfahr-Christkönig für ihren Dienst gesegnet.



Für Theresa Zölß (rechts) ist ihre Mutter Rosa Vorbild und Kollegin gleichermaßen.

#### UNSER BERUF(UNG)SLEBEN

## Wie die Mutter, so die Tochter

*Es ist das schönste Fach, das man unterrichten kann, da sind sich Rosa (61) und Theresa (27) Zölß aus Wilhering einig. Die eine war, die andere ist Religionspädagogin.*

TEXT: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN

Es war herausfordernd, schön und spannend zugleich“, sagt Rosa Zölß. Sie war mehr als 30 Jahre lang Religionslehrerin, unter anderem in der Volksschule Schönering. Seit einem Jahr ist sie in Pension und blickt auf ihre Berufslaufbahn zurück, in der sich vieles verändert hat. „Es fand ein Umbruch statt von der Glaubensverkündigung und Wissensvermittlung hin zu einer Pädagogik, bei der die Kinder im Mittelpunkt stehen“, sagt Rosa Zölß. Der Religionsunterricht sei heute eine Verschmelzung von Lebens- und Glaubens Themen; gelernt wird ganzheitlich und mit allen Sinnen.

Die Religionslehrerin sieht sich als Wegbegleiterin in Lebens- und Glaubensfragen. Zudem ist die seelsorgliche Tätigkeit im Schulalltag viel mehr geworden. „Wir hatten beispielsweise den Tod eines Kindes zu verarbeiten. Das war eine große Herausfor-

derung, gemeinsam mit der Klassenlehrerin haben wir es aber gut gemeistert“, erzählt die 61-Jährige. Auch Kolleginnen würden immer wieder um Unterstützung bitten, wenn etwa ein Elternteil stirbt. „Weil die Pfarren für viele nicht so greifbar sind, wenden sie sich an die Religionslehrerin.“

Religion und Spiritualität, der Kirchengang am Sonntag und die Diskussionen über Gott und die Welt gehören in der Familie Zölß zum Leben dazu. Rosa war Jungschar- und Jugendleiterin – genauso wie später auch ihre Tochter Theresa. „Jungschar, Ministrieren, später auch die Messgestaltung – das alles war für mich ganz normal. Ich bin da hineingewachsen“, sagt die 27-Jährige. Nach einer tanzpädagogischen Ausbildung entschied sie sich, in Linz Katholische Religionspädagogik zu studieren. „Das hat mir gut gefallen und ich bekam positive Rückmel-

dungen aus den Schulen.“ 2022 hat sie mit dem Magisterium abgeschlossen und unterrichtet nun in den Volksschulen in Dörnbach und Eferding.

Ihre Mutter ist Vorbild und Kollegin zugleich. „Schon als Kind war es schön, eine Religionslehrerin als Mama zu haben – ich konnte die Gespräche aus der Schule daheim fortführen“, sagt Theresa Zölß. Jetzt tauscht sie sich mit ihrer Mutter über den Unterricht aus, profitiert von Mamas Erfahrung und von einem ganz besonderen „Schatz“. „Ich habe ihr ein Büro voll mit Unterrichtsmaterialien übergeben, die Theresa jetzt für sich und ihre Schülerinnen und Schüler adaptieren kann“, sagt Rosa Zölß und freut sich, dass die Sachen noch gebraucht werden.

Als Religionslehrerin habe man das ganze Leben und seine Persönlichkeit immer mit dabei. „Man muss sich auch ständig mit dem eigenen Glauben auseinandersetzen, um ihn gut vermitteln zu können“, so die 61-Jährige. Das sei nicht immer einfach, weil die Kinder sehr unterschiedlich seien. „Außerdem wechselt man jede Stunde in eine andere Klasse und gerät in Situationen hinein, die es zuerst zu klären gilt, bevor man anfangen kann“, sagt Theresa Zölß, die insgesamt 170 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Wenn sie etwas ändern könnte, wäre es das Image der Religionslehrerin. „In diesen Stunden lernen die Kinder fürs Leben, wir geben ihnen das Werkzeug für alle bunten Lebenslagen mit. Außerdem braucht es mehr Akzeptanz dafür, dass Religion ein Beurteilungsfach ist und wir vollwertige Lehrpersonen sind“, sagt die Junglehrerin. Die Pensionistin wünscht sich mehr Bewusstsein dafür, wie wichtig der Religionsunterricht ist. „Es geht um Lebensbewältigung, das hilft der Klassengemeinschaft, der Schule und der ganzen Gesellschaft“, sagt Rosa Zölß. Religion sollte ein ganz besonderes Schulfach sein, das ein Leben lang in schöner Erinnerung bleibt. Ihre Bitte an alle Eltern: „Heben Sie die Religionshefte auf. Darin sieht man so viele Dinge, die Ihre Kinder bewegen.“ ■

[www.phdl.at/studium](http://www.phdl.at/studium)  
[ku-linz.at/studienangebot](http://ku-linz.at/studienangebot)

Foto: Privat



Matthias Fellinger, Theologe

#### KIRCHENVOGEL

## Ver(sch)wendung

Ich habe einmal von zwei sehr lieben Menschen ein Buch bekommen, sehr schön gebunden mit einer schmucken Prägung am Rand. Titel fand sich keiner darauf und die Seiten waren leer! Weil die beiden aber wissen, dass ich mein ganzes Berufsleben mit Schreiben zu tun hatte, meinten sie, ich könne die Seiten ja selber füllen. Ich habe mich über das Geschenk gefreut. Oft habe ich es in der Absicht, etwas darin zu vermerken, in der Hand gehabt. Aber immer war mir dieses Buch zu schön und zu edel. Was auf so kostbarem Papier geschrieben steht, sollte nicht gar so gewöhnlich sein. Ein paarmal habe ich fast schon ansetzen wollen mit dem Stift – man muss bedenken, meine Handschrift ist fürchterlich – und habe mir dann doch wieder einen billigen Block gesucht, der es für die Gewöhnlichkeit meiner Gedanken auch täte. Jetzt habe ich einen Entschluss gefasst: Ich nehme das Buch und schreibe darin auf, wie es mir mit diesem Buch geht. Es hat mir doch zu einer guten Erkenntnis verholfen: Man kann auch verschwenden, indem man spart. Mein Fastenvorsatz also: verwenden statt verschwenden!

PS: Ich habe diesen Text aus praktischen Gründen dann doch lieber gleich in den Computer getippt.

#### GESTÄNDNIS:

Ich habe noch ein anderes leeres Buch daheim – nicht so edel, aber so dick, dass es für einen Roman reichen würde. Anfang der 80er-Jahre habe ich es in Budapest erworben. Es war noch nichts gut genug, um darin vermerkt zu werden.

Matthias Fellinger war Chefredakteur der Kirchenzeitung, ist ehrenamtlicher Vorsitzender von „Welthaus“ und Dekanatsassistent im Dekanat Ottensheim.



**Jetzt gewinnen!**  
 Mehr auf  
[www.dioezese-linz.at/spirit](http://www.dioezese-linz.at/spirit)

## WO BIN ICH?

„Draußen zu sein, abzuschalten und die Natur zu beobachten, tut einfach unheimlich gut“, sagt Daniel Neuböck, Leiter des Bereichs Seelsorge & Liturgie in den Diözesanen Diensten. Dass seine Tätigkeit als Jäger von so manchem kritisch gesehen wird, ist Neuböck bewusst, die ökologisch-nahe Jagd, wie sie hier betrieben wird, stehe aber in keinem Widerspruch zu seiner Tätigkeit. Denn Wild bewusst waidmännisch zu entnehmen und dieses wertvolle Lebensmittel sorgsam zu verarbeiten und auch zu genießen, ist Neuböck wichtig. Und so ist er seit über zehn Jahren in diesem Revier unterwegs, begleitet meist von seiner treuen Hündin Circa. Oftmals wird der Name des Gebiets übrigens von den einst ansässigen Wildschweinen abgeleitet, doch wahrscheinlicher ist die Herleitung aufgrund des in enger Verbindung stehenden Bistums, das einen Teil des gesuchten Begriffs ebenfalls im Namen trägt.



Fotos: Alexandra Grill

**Wissen Sie, in welchem oberösterreichischen Gebiet sich Daniel Neuböck auf diesem Foto befindet? Auf die Teilnehmer:innen wartet ein Überraschungspreis. Mehr auf [www.dioezese-linz.at/spirit](http://www.dioezese-linz.at/spirit)**

## IMPRESSUM

**Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG: Medieninhaber:** Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz, vertreten durch Dr. Manfred Scheuer, Diözesanbischof. **Unternehmensgegenstand:** Die Diözese Linz beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Grundaufträge der römisch-katholischen Kirche im Diözesangebiet. **Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat Linz, Kommunikationsbüro, Michael Kraml, 4021 Linz, Postfach 251, Herrenstraße 19, (0732) 76 10-11 70; kommunikationsbuero@dioezese-linz.at. **Blattlinie:** „spirit“ ist das Mitarbeiter:innenmagazin der Katholischen Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz. **Redaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print, [www.welt-der-frauen.at](http://www.welt-der-frauen.at): Christoph Unterkofler, Bakk. phil. (Ltg.), Claudia Riedler-Bittermann; Diözese Linz: Mag.ª Barbara Eckerstorfer, Mag.ª Mayella Gabmann, Mag. Christian Hein, Johannes Kienberger BSc, Michael Kraml, Margit Pschorn, Ursula Waselmayr, MA. **Fotoredaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Alexandra Grill; Diözese Linz: Margit Pschorn. **Layout/Grafik:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Martin Jandrisevits. **Verlagsort:** Linz. **Hersteller:** Druckerei Mittermüller GmbH. **Herstellungsort:** Rohr. **Beteiligungen:** Die Diözese Linz hält als Kommanditistin einen Anteil von 8,07 % an „Die Furche – Zeitschriften-Betriebs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG“, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, deren Unternehmensgegenstand die Herausgabe und der Vertrieb der Wochenzeitung „Die Furche“ sowie der Betrieb des gleichnamigen Internetportals sind. Eigenbeilage der Kirchenzeitung der Diözese Linz. **Auflage:** 15.870 Stück. Erscheint viermal jährlich.